

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 51 (1946-1947)
Heft: 19

Artikel: Zum Thema "Märchen"
Autor: Gtz. / Mü.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit dem letzten Berichtsjahre schieden Frl. Marta Bohner und Frl. Emmy Albiez aus unserm Vorstand.

Frl. Bohner hatte ihm volle 22 Jahre angehört. In nimmermüder, eifriger Mitarbeit hat sie dem Schweizerischen Lehrerinnenverein während langer Zeit als Aktuarin vorbildlich und treu gedient und uns zu großem Dank verpflichtet. Auch Frl. Albiez danke ich für ihre Arbeit, die sie leider nur während kurzer zwei Jahre ausübte, da ihr das Schicksal unsere Vereinsfeder und das Schulszepter aus der Hand nahm und den Kochlöffel dafür hineindrückte. In Frl. Helene Brefin, Basel, und Frl. Hedwig Böschenstein, Zürich, fanden wir aber wieder tüchtigen Ersatz für die beiden Zurückgetretenen. Beide Kolleginnen haben sich bereits in die schöne, kleine Arbeitsgemeinschaft, wie sie unser Zentralvorstand und unser Büro bilden, eingelebt, und sie arbeiten wie alle seine Mitglieder im gleichen Bestreben, dem Schweizerischen Lehrerinnenverein zu dienen.

Die Zentralpräsidentin: *Emma Eichenberger*.

Der Jugendbuch-Preis 1947

des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins wurde

Adolf Haller

für sein Gesamtschaffen zuerkannt.

Adolf Haller hat mit seinen der Jugend gewidmeten Büchern das schweizerische Jugendschrifttum auf das wertvollste bereichert und unsren Knaben und Mädchen Werke geschenkt, zu denen sie sich immer wieder hingezogen fühlen. Seine Bücher «Der Sturz ins Leben», «Kamerad Köbi» und «Ein Mädchen wagt sich in die Welt» behandeln ethische Fragen und Lebensprobleme, die unsere Jugend stark beschäftigen. «Heini von Uri» führt in meisterlich bildhafter Weise eine geschichtlich und kulturhistorisch wichtige Epoche unseres Landes vor unsere Augen, und «Heiri Wunderli von Torlikon» bringt der heranwachsenden Generation Heinrich Pestalozzi ergreifend und eindrücklich nahe. Adolf Haller ist sich als schöpferisch Schenkender, der auch in der Form vorbildlich ist, seiner großen Verantwortung der Jugend gegenüber voll bewußt und ein würdiger Träger unseres Jugendbuch-Preises.

Der Präsident des Schweizerischen Lehrervereins:

H. Egg.

Die Präsidentin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins:

E. Eichenberger.

Zum Thema «Märchen»

47 (19) 14 *

Es ist gar nicht erstaunlich, daß uns der Wert des Märchens problematisch geworden ist. Unsere materiell eingestellte und sehr nüchterne Zeit ist der Märchenwelt fremd und vielleicht sogar feindlich. Die Schwierig-

keiten liegen aber auch in uns selber. Wir sind ja (oder sollten es sein) erwachsene Leute. Und darum haben wir doch Mühe, den Weg ins Märchenland ohne weiteres wieder zu finden.

Das Kind hat es leichter, es steht dem Märchen viel offener, empfänglicher und zugleich naiver gegenüber. Mit Frl. Keller bin ich der Ansicht, daß Gesamtausgaben der Märchen nicht in Kinderhände gehören. Auch das Wort «Stiefmutter» sollten wir aus dem Wörterschatz des Märchens streichen. Ich habe immer nur von der «bösen Frau» gesprochen, und ich glaube, daß, wenn das Kind dann einmal weiß, daß eine zweite Frau den Namen Stiefmutter trägt, man ihm dann erklären kann, eine böse Frau sei niemals «Mutter», auch nicht «Stiefmutter». Das Kind ist verständig genug, dies einzusehen, und in dieser Beziehung sogar sehr rigoros.

Eines fiel mir in den vielen Jahren auch auf: Wo ein Kind mit Angstgefühlen auf ein richtig erzähltes Märchen reagiert, da ist das für mich wie eine Röntgenaufnahme: was vorher wenig oder gar nicht in Erscheinung trat, wird offenbar: das Kind hat irgendeinen inneren Schaden.

Seit den Ausführungen von Frl. Brack habe ich mir auch angewöhnt, die Märchen viel sorgfältiger vorzubereiten, mich selber ganz von ihrer Symbolwelt durchdringen zu lassen. Wenn ich dann so vor die Kinder trete, ist mir, ein «unterirdischer» Strom lasse auch sie bewußter teilhaben an dem Symbolwert der Erzählungen.

Was die grausamen Strafen anbelangt, scheint mir, die meisten Kinder fragen gar nicht nach dem «Wie» der Bestrafung. Sie wissen nur: Bestrafung muß sein. Sie selber sind ja unglücklich bei ihren kleinen Verfehlungen, solange nicht durch eine Strafe, durch ein Sühne das Gleichgewicht in ihrer kleinen moralischen Welt hergestellt ist. Die böse Königin tanzt sich tot. Daß sie es in glühenden Schuhen tut, brauchen wir nicht zu sagen, und fragt ein älteres, des Lesens kundiges Kind, so können wir ruhig darauf hinweisen, daß Haß Leben verzehrt.

Mit den Märchen ist es ähnlich wie mit den biblischen Geschichten: Wir können sie nur so weitergeben, wie sie in uns selber leben; denn das Märchen lebt, man kann es nicht erzählen wie eine naturkundliche Tatsache.

Wer nicht selber positiv zum Märchen eingestellt ist, soll lieber keines erzählen und warten. Wer viele Jahre der Erfahrung, des Unterrichtens, des Erziehungsversuches und des eigenen Lebens hinter sich hat, wird sicher mit zunehmendem Alter immer leichter wieder den Weg zum Märchen und Märchenerzählen finden.

Gtz.

Grausamkeit im Märchen

Ich forderte eine Klasse von dreizehnjährigen Mädchen auf, zu sagen, was ihnen von den früher gehörten Märchen in Erinnerung geblieben sei. Vieles tauchte auf — von Grausamkeit keine Spur. Das wäre aber noch kein Beweis dagegen, daß das Märchen nicht doch durch die Erwähnung von grausamen Strafen seine Wirkung tun könnte. Auf die Frage, ob sie nicht auch durch Grausamkeit erschreckt worden seien, antworteten die Schülerinnen nur mit ratlosen Augen. Nach längerem Nachdenken tauchten ein paar spärliche Reminiszenzen auf. Aber Angst — schlimme Eindrücke? Verneinendes Kopfschütteln. — Auch das beweist nichts.

Aber ich bin überzeugt, daß das Kind im Alter, da wir ihm Märchen erzählen, weder den Tod noch Grausamkeiten erfaßt, wie wir es tun. Was ihm Eindruck macht, ist die strenge Gerechtigkeit, daß Gut und Böse klar geschieden und jedem seine Belohnung zugemessen wird. Das Märchen erzählt in den mannigfachsten Bildern immer wieder das eine: den Kampf der menschlichen Seele um ihre Befreiung. Wer es nicht glaubt, der sehe und höre, wie kraftvoll und gesund die Kinder das Märchen aufnehmen, weil sie ahnen, daß es ihnen vom Sinn des Lebens erzählt, nach dem ihre Seele fragt.

Mü.

Bergnacht

Von Martin Schmid

Hoch die lichten Lärchenwälder
Sind ein Netz von Licht, gespannt
Über Dorf und Roggenfelder,
Goldgrund, schön von Meisterhand.
Bergwind flüstert in den Halmen,
Weht den Rauch vom Schindeldach,
Seine sommerschweren Psalmen
Orgelt fern am Hang der Bach.
An den dunkeln Wälderlehnen
Wandert Abendglockenwehn,
Wie die Töne leis sich dehnen,
Wenn sie hoch in Flühen gehn !
Wohin mich die Schritte führen,
Leichter wird der Wanderschuh,
Unter sternbekränzten Türen
Kehr ich, Wandrer, ein zur Ruh !

(Aus « Bergland », Verlag Oprecht, Zürich.)

Was möchtest Du in den Ferien lesen ?

Ich weiß, man bettet sich in einen Liegestuhl, nimmt sein Buch zur Hand und möchte außer ihm die ganze Welt vergessen. Verzeihe mir, aber wie wäre es mit dem eben im Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich, erschienenen 5. Band *Heinrich Pestalozzi, Schriften aus den Jahren 1792—1797*. Ein wunderschöner, in Leinen gefaßter Band, den Du zu Fr. 11.—, in Halbpergament zu Fr. 17.50, wie alle bereits erschienenen erhalten kannst. Ein Buch, das man nicht nur besitzen, sondern auch lesen sollte, denn gerade dieser Band enthält drei der wichtigsten und bedeutsamsten Werke Pestalozzis: « Ja oder Nein ? », die grundlegende, tiefsschürfende Auseinandersetzung mit den Ursachen und Folgen der Französischen Revolution. Ferner die « Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechtes », in denen Pestalozzi seine heute besonders aktuellen staats- und sozialphilosophischen Ideen niedergelegt hat. Drittens enthält dieser fünfte von acht vorgesehenen Bänden des Werkes von Heinrich